

Sonntag Okuli 12.03.2023

Liebe Leserin, lieber Leser,

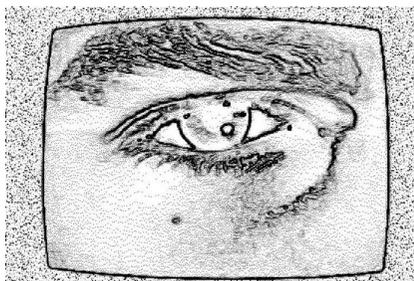
Wir sind nun mitten in der Passionszeit. Einer recht nüchternen und vielleicht auch etwas freudlosen Zeit. Aber auch eine Zeit, in der wir uns vieler Dinge bewusst werden sollen, die uns sonst womöglich entgehen. Die Passionszeit ist eben auch eine Zeit der Reflexion und des Nachdenkens.

Ganz gewiss aber sind dies auch Wochen, in denen wir mit Gottvertrauen und Zuversicht in die kommenden Zeit gehen. Auch in allem Leid und Schmerz, in allem Unbequemen, ist der Keim von Ostern, vom ewigen Leben bei Gott, schon gelegt.

Unsere Gottesdienste feiern wir ohne Einschränkungen. Dafür gilt es dankbar zu sein, nach einer langen Zeit der Pandemie. Da aber viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum Sonntag Okuli steht im Evangelium des Lukas, Kapitel 22, die Verse 47-53:

⁴⁷Als er aber noch redete, siehe, da kam eine Schar; und einer von den Zwölfen, der mit dem Namen Judas, ging vor ihnen her und nahte sich Jesus, um ihn zu küssen. ⁴⁸Jesus aber sprach zu ihm: Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss? ⁴⁹Als aber, die um ihn waren, sahen, was geschehen würde, sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen? ⁵⁰Und einer von ihnen schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. ⁵¹Da sprach Jesus: Lasst ab! Nicht weiter! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn. ⁵²Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und Stangen ausgezogen? ⁵³Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt nicht Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.

Liebe Gemeinde,

es gibt Zeiten im Leben, da scheint die Sonne nicht. Wohl jeder, zumindest die, die schon ein paar Jährchen Lebenserfahrung auf dem Buckel haben, kennen solche Zeiten. Manchmal ist es ein grausames Ereignis, das alles überschattet. Der Tod eines geliebten Menschen, den man so sehr vermisst. Und an den man jede Minute denkt. Morgens beim Aufstehen, wenn der Wecker klingelt, bis man abends wieder ins Bett geht. Manchmal sind es auch andere Krisen und Sorgen. Ein Berg Schulden, der einem auf den Schultern lastet und bei denen man sich nicht vorstellen kann, wie die jemals abgeleistet werden können. Die Suche nach einer neuen Arbeitsstelle, bei der man auch genug verdient, um seine Familie zu ernähren und vielleicht auch ein bisschen mehr bieten zu können.

Wohl jeder kennt solche Tage. Und manchmal sind es auch Wochen, Monate oder gar Jahre. Was hilft heraus aus diesem Tief? Liebe Mitmenschen ganz gewiss. Gute Freunde, die helfen und auch mal richtig mit anpacken. Und die einen auch mal aus dem Schneckenhaus rausziehen, in das man sich verkrochen hat. Manchmal ist es auch eine innere Kraft, die einem hilft. Ein besonderer Moment, in dem sich die Wolken verziehen und das Licht endlich wieder strahlt. Für uns als Christen aber ist es ganz bestimmt der Glaube, der uns hilft, die dunklen Zeiten zu überstehen. Es ist die Gewissheit, dass auch in den schlimmsten Zeiten einer ist, der uns trägt und hilft. Diese Hoffnung ist unser Geschenk, die Verheißung Gottes. Der heutige Sonntag Okuli passt zu genau diesem Versprechen. *Okuli* heißt *Augen* und dieser Name bezieht sich auf den Vers 15 aus dem Psalm 25. *Meine Augen sehen stets auf den HERRN, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.* Ja, da ist die Rettung durch Gott in schweren Zeiten angekündigt.

Aber wenn wir heute auf unseren Predigttext schauen, da erblicken wir plötzlich ein anderes Bild. Der, der uns befreien soll, wird nämlich selbst zum Gefangenen. Taugt ein solcher überhaupt als Retter? Es ist eine bekannte Szene, hier aus dem Lukasevangelium. Die Verhaftung Jesu wird erzählt. Eine Schar bewaffneter Männer kommt im Garten Gethsemane auf Jesus zu. Mit dabei ist der Verräter Judas. Er will auf Jesus zugehen und ihn küssen. Damit zeigt er wohl den Soldaten, wer der zu Verhaftende ist. Im Gegensatz zu den anderen Evangelien, scheint es aber hier nicht zu dem Kuss zu kommen. Jesus weiß genau, was passiert und spricht Judas sofort offen auf seinen Verrat an. Trotz allem bleibt er also ein Stück weit souverän in dieser Lage. Die anderen Jünger und Begleiter Jesu dagegen wollen das drohende Unheil nicht einfach akzeptieren. Sie wollen zu den Waffen greifen und womöglich die Soldaten mit dem Mut der Verzweiflung vertreiben. Sie fragen Jesus, ob sie mit dem Schwert gegen die Feinde vorgehen sollen. Einer wartet die Antwort gar nicht erst ab und schlägt einem der Diener des Hohenpriesters ein Ohr ab.

Doch Jesus hält nichts davon, sich mit Waffengewalt zu verteidigen. „*Lasst ab! Nicht weiter!*“ ruft er seinen Jüngern zu. Und nicht nur das, er heilt sogar den verletzten Diener des Hohenpriesters. Jesus setzt sich nicht zur Wehr. Er gibt auf und fügt sich. Er lässt die Finsternis gewähren. Das Böse triumphiert.

Es muss für die Anhänger Jesu eine ganz schöne Enttäuschung gewesen sein. Sie wollen ihn verteidigen, sie wollen ihr Leben einsetzen und den Kampf mit den Schergen der Dunkelheit aufnehmen. In ihren Augen ist das die ultimative Nachfolge Christi. Das bedeutet es doch in seinen Spuren zu wandeln? So meinen sie sicher in diesem Moment. Doch Jesus gibt auf. Er scheint sich nicht zu verteidigen, und lässt die Feinde siegen. Jesus ist schwach!

So könnte man meinen. Auf jeden Fall, wenn man die normalen Maßstäbe unserer Welt ansetzt. Aber hier kommen wir dem entscheidenden Punkt auf die Spur. Jesus nachzufolgen funktioniert doch anders, als wir es vielleicht im ersten Moment meinen. Dieser Jesus ist anders.

Jesus begegnet uns in der Schwachheit und in der Verletzlichkeit. Er ist keine Gestalt, die mit Gewalt und Kraft herrscht. Die typische Heldenfigur, wie man sie in Filmen oder Comics findet, die Supermans, Spidermans oder He-Mans hätten die Gegner beiseite geräumt und wären strahlend in den Sonnenuntergang geflogen. Unser Jesus ist nicht so. Und doch ist es keinesfalls so, dass er untätig und passiv bliebe. Ganz im Gegenteil. Er heilt den verletzten Gegner. Selbst gegenüber seinen Feinden handelt er liebevoll und gnädig. Er behält trotz allem das Heft in der Hand und strahlt Ruhe und Sicherheit aus. Er ist stark in der Schwäche. Das klingt paradox und ist aber doch genau das Geheimnis, das die Wirkung und die Bedeutung des Leides und des Todes Jesu ausmacht.

Gerade im Leid und in den dunklen Stunden sieht und begleitet uns deshalb unser Jesus Christus. Denn er kennt Schmerz und Sorgen. Ja, er kennt sogar den Tod. Und so ist er auch ganz unten bei uns, wenn wir ihn suchen. Und genau hier sind wir auch bei einem Thema, das den Sonntag Okuli ganz besonders

betrifft. Wir sind bei der Frage der Nachfolge Christi. Dass wir als Christen aufgerufen sind, ihm nachzufolgen ist kein Geheimnis. Oft genug wird das gesagt. Auch vorhin wurde das schon erwähnt. Aber wie sieht das nun konkret aus, wie folge ich Jesus nach. Ich meine, dass ist gar nicht so einfach zu beantworten.

Eines aber denke ich funktioniert leider nicht: Nämlich, dass es da die eine Sache gäbe, die wir tun müssten, um Jesus nachzufolgen. Also nach dem Motto, wenn ich mal dies oder das getan habe, dann bin ich in der Nachfolge, dann kann ich mir im übertragenen Sinne, dieses Etikett auf die Stirn kleben: *Ich bin ein Nachfolger Jesu!* Nein, so nicht. Aber wie dann?

Ich meine Jesus nachzufolgen ist kein Sprint, keine kurze Anstrengung und dann ist alles gut. Jesus nachzufolgen ist ein Dauerlauf. Das klingt erst mal anstrengend und ist es vielleicht manchmal auch, aber ich bin mir sicher: Am Ende bekommt man daraus mehr Kraft, als es kostet. Und auch die Orientierungspunkte sind klar. Es sind die Erzählungen wie die, die wir heute als Predigttext hatten. Und viele mehr. Christus nachzufolgen heißt auch unsere Welt und ihre Sorge nicht als das einzige und allein Relevante zu sehen. Es gibt eine höhere und mächtigere Wahrheit, als die, die wir kennen.

Vielleicht sieht die Nachfolge Jesu so aus: Seit 20 Jahren ist Karl mit seinem Bruder Norbert zerstritten. Um das Erbe der Großeltern ging es damals. Wer bekommt den begehrten Bauplatz in der besten Lage. Norbert hat damals das Rennen gemacht. Aber war das fair? Nein! Denkt sich Karl. 2 Jahrzehnte spricht er nicht mit seinem Bruder. Aber eines Tages, er war in einem Gottesdienst, es ging um das Thema Versöhnung. Da arbeitete es in ihm. Zwei Tage später rief er bei seinem Bruder an: Am Anfang des Gesprächs waren beide sehr unsicher. Doch dann kamen sie doch ins Gespräch. Ein neuer Anfang zur Versöhnung war gemacht.

Oder die Nachfolge Jesu sieht so aus: Maja war immer die Außenseiterin. Mit ihren Kleidern, die ihre Mutter selbst genäht hatte, mit ihren Schuhen, die leider

nicht von den Marken waren, die die anderen Mädchen in der Klasse bevorzugten. Meistens setzte sie sich in der Pause an den Rand im Schulhof und hoffte in Ruhe gelassen zu werden. Doch eines Tages setzte sich Klara neben sie, scharf beäugt von den anderen Cliques in der Klasse: „Hey, magst du auch einen?“ und hielt ihr eine Tüte mit Bonbons hin. „Cooles Kleid, sagte sie. Meinst du deine Mama macht mir auch mal eins?“ Da lächelten beide.

Oder sieht die Nachfolge so aus: Werner sammelt jeden zweiten Monat in der Nachbarschaft, was er kriegen kann. Nudeln, Reis, Milchpulver. Getragene aber gute Kinderkleider, Schuhe und warme Decken. Er verpackt alles, mit Hilfe seiner Frau Lina und schickt regelmäßig einen LKW in die Krisenregionen dieser Welt: in die Türkei und Syrien nach dem Erdbeben, in die Ukraine in das Kriegsgebiet, nach Afrika, wo die Ärmsten der Armen leben. „Man muss doch helfen wo man kann!“ sagt er immer.

Jeder muss selbst seinen Weg zur Nachfolge Christi finden. Einfach ist das nicht immer. Aber womöglich geht es genau darum. Denn Jesus hat es sich auch nicht einfach gemacht. Genau darum lohnt es sich aber erst, ihm zu folgen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Predigtlied: Kaa 069,1-3 Suchen und fragen

1. Suchen und fragen, hoffen und sehn, miteinander glauben und sich verstehn, lachen , sich öffnen, tanzen, befrein: So spricht Gott sein Ja, so stirbt unser Nein. So spricht Gott sein Ja, so stirbt unser Nein.

2. Klagende hören, Trauernde sehn, aneinander glauben und sich verstehn, auf unsre Armut lässt Gott sich ein. So spricht Gott sein Ja, so stirbt unser Nein...

*3. Planen und bauen, Neuland begehnen, füreinander glauben und sich verstehn,
leben für viele, Brot sein und Wein. So spricht Gott sein Ja, so stirbt unser Nein...*

Gebet

Guter Gott,

dir wollen wir nachfolgen, wohin du auch gehst. Nimm uns mit auf deinem Weg, dass wir Liebe lernen und Frieden finden.

Nimm uns mit auf deinen Weg, dass wir lernen, zugewandt und einfühlsam zu sein, dass wir einander achten und respektieren.

Nimm uns mit auf deinem Weg, dass wir unserer Arbeit und unseren Aufgaben verantwortungsvoll nachgehen, dass wir mit unserer Kraft dem Frieden dienen und für Gerechtigkeit eintreten.

Nimm uns mit auf deinen Weg, dass wir uns nicht von den falschen Verlockungen blenden lassen, von äußerer Macht, Geld und Besitz.

Nimm uns mit auf deinen Weg, dass dein Wort in unseren Worten erklingt, dass unser Reden tröstend und befreiend ist für die, die uns anvertraut sind. Lass uns aktiv helfen, wo wir können. Lass uns Wege finden, den Opfern des Krieges zur Seite zu stehen und den Frieden wieder näher zu bringen.

Nimm uns mit auf deinen Weg, dass wir Krankheit und Leid als Teil unseres Lebens begreifen, dass wir trotz allem dich und deinen Weg durch das Kreuz hindurch sehen, den Weg hin zum Leben bei dir.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

**Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



*Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de*